© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Vogelleben an den russischen Leuchtthürmen des Schwarzen, Kaspischen und Weißen Meeres. Ornis 7, S. 339—462 (Storch: S. 412). • Moreau, R. E. 1961: Problems of Mediterranean-Saharan migration. Ibis 103 a, S. 373—421, 580—623. (Besprochen Vogelwarte 21, 1961, S. 236 bis 239.) • Panouse, I. B. 1951: Sur les migrations des Cigognes blanches d'Europe occidentale du Maroc. Comptes rendus séances Ac. Sc. Paris 232, S. 557—559. (Besprochen Vogelwarte 16, 1953, S. 178.) • Ders. 1951: Données récentes sur la Migration des Cigognes Blanches au Maroc. Bull. Soc. Hist. Nat. Toulouse 86, 1 S. (Besprochen wie vor.) • Ringleben, H. 1950: Zur Ausbreitung und Verbreitung des Weißstorches in Nordost-Europa. Orn. Ber. 3, S. 27—53. • Ripley II, Sidney Dillon. 1961: A Synopsis of the Birds of India and Pakistan. Bombay (S. 207). • Sage, Bryan L. 1958: Field notes on autumn migration in the Khanaqin Area in 1958. Iraq Nat. Hist. Mus. Publ. No. 16, S. 33—48. (Besprochen Vogelwarte 20, 1959, S. 61.) • Ders. 1960: Field notes on some birds of Eastern Iraq. Ardea 48, S. 160—178 (Storch S. 164). • Schüz, E. 1959: Die Vogelwelt des Südkaspischen Tieflandes. Stuttgart 1959. Weißer Storch: S. 47—49. • Ders. 1962: Über die nordwestliche Zugscheide des Weißen Storches. Vogelwarte 21, S. 269—291. • Ders. 1964 geplante Mitteilung: Beringte Weißstörche in Süd-Irak und Arabien. • Schüz, E., und R. Böhringer. 1950: Vom Zug des Weißen Storches in Afrika und Asien nach den Ringfunden bis 1949. Vogelwarte 15, S. 160—187. • Smith, M. Q. 1960: Notes on the Birds of the Trebizond Area of Turkey. Ibis 102, S. 576 bis 583. • Smythies, Bertram E. 1953: The Birds of Burma. 2. Auflage. London. • Ticehurst, C. B., et al. 1922: The Birds of Mesopotamia. J. Bombay Nat. Hist. Soc. 28 (Storch: S. 336). • Valverde, J. A. 1958: Some observations on the Migration through the Occidental Sahara. Bull. Brit. Orn. Club 78, S. 1—5. (Besprochen Vogelwarte 19, 1958, S. 275.) • Yamashina, Y. 1961: Present Status of the Japanese White Stork. VIII Bull. Int. Council Bird Pres., S. 99—102.

Der Fetzara-See in Nordost-Algerien früher und heute

Von Joachim Steinbacher

Erst das Erscheinen des Buches von H. Heim de Balsac und N. Mayaud über die Vögel von Nordwest-Afrika, das unser bisheriges Wissen von Vorkommen und Verbreitung, Brut, Durchzug oder Überwintern der in diesem Raum nachgewiesenen 432 Vogelarten zusammenfaßt und zum Teil nach eigenen Erfahrungen kritisch betrachtet, ließ deutlich die Lücken erkennen, die in diesem riesigen Gebiet verständlicherweise noch vielfach zu finden sind. Es ist u. a. bezeichnend, daß wir oft besser, genauer und neuzeitlicher über faunistische, brutbiologische und ökologische Gegebenheiten der Bewohner mancher Gebirgs- und Wüstengegenden des Inneren Algeriens unterrichtet sind, die seit 100 Jahren das Ziel zahlreicher Forschungs- und Sammelreisen von Ornithologen aus aller Welt waren, als über die gleichen Tatsachen bei den Brutvögeln der dicht besiedelten und wirtschaftlich intensiv genutzten Küstengebiete des Landes. Darauf hatte bereits Graf Zedlitz 1914 hingewiesen, und so fehlen weitgehend Angaben über die Veränderungen im Vogelbestand jener Lebensräume, die durch Kultivierungsmaßnahmen in den letzten Jahrzehnten grundlegend umgestaltet wurden und ihren ursprünglichen Charakter verloren haben. Das wird besonders bei der Besprechung der Vogelarten ersichtlich, die vor 50 Jahren zum Bestand der ungemein reichen und vielfältigen Vogelfauna des Fetzara-Sees gehörten. Kaum ein in Algerien ansässiger oder dort längere Zeit tätiger Ornithologe hatte es wohl für lohnend erachtet, dem verkehrsmäßig so günstig gelegenen und auch landschaftlich reizvollen Seegebiet erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das wäre zumindest ratsam und zweckmäßig gewesen zu der Zeit, als die Arbeiten der Trockenlegung begannen, damit die früheren Verhältnisse mit dem zu erwartenden Zustand völliger Meliorierung verglichen werden können. Das ist leider versäumt worden, und so stützen sich Heim de Balsac und Mayaud, wenn sie Vorkommens- und Brutnachweise einst dort verbreiteter Vogelarten erwähnen, im

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

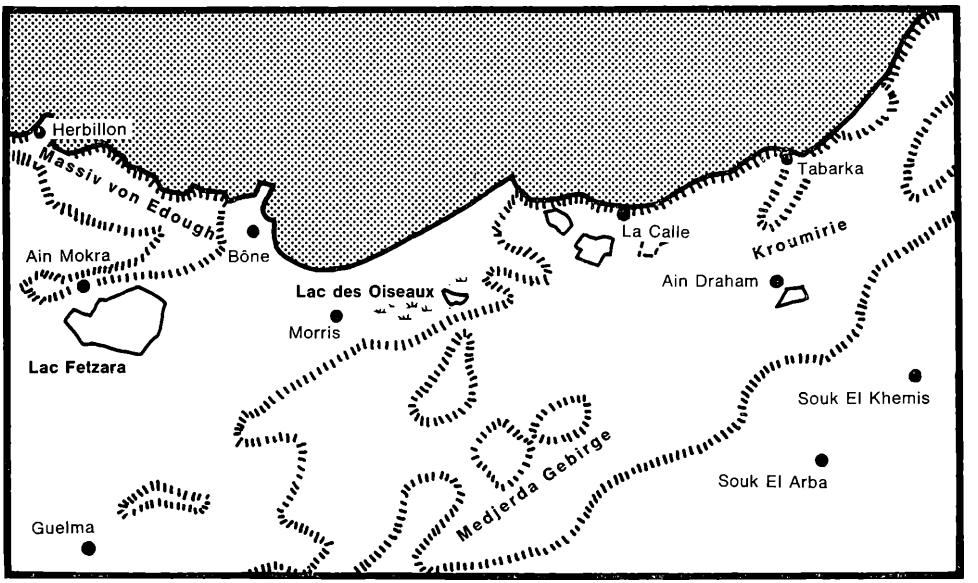

Abb. 1. Grenzgebiete von Algerien und Tunesien. Die Grenze verläuft zwischen Tabarka und La Calle nach Süden. Mit Angabe der Lage von Gebirge und Fetzarasee (siehe Abb. 2). Der „Lac des Oiseaux" ist ein schwach brackiger, sehr flacher See mit weiten Sumpfwiesen, vor allem im Winter Aufenthalt von kleinen Reihern und Limicolen. Als Brutgebiet kommt er wegen des Fehlens von Schilfrohr, wegen der dichten menschlichen Besiedlung und wegen der Feldwirtschaft nicht mehr in Frage. Maßstab 1 1 250 000.

wesentlichen auf die Angaben von O. Graf ZEDLITZ und P. SPATZ, die der erstere in einer klassisch gewordenen Schilderung über den Fetzara-See gegeben hat. Sie müssen teilweise sogar noch weiter zurückgehen, auf die Veröffentlichungen von LOCHE und MALHERBE um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, während gelegentliche Mitteilungen von ROTHSCHILD und HARTERT zeitlich vor der Darstellung des Grafen ZEDLITZ liegen und spätere Hinweise auf den See und seine Vogelwelt nichts grundlegend Neues aussagen (STRESEMANN, BOUET, HEIM DE BALSAC). In einer Übersicht über die Tätigkeit französischer Ornithologen in Nordafrika schreibt HEIM DE BALSAC daher mit Bezug auf die Arbeit von Graf ZEDLITZ: „Cette étude est de première importance" und weiterhin: „Les observations sur la réproduction des oiseaux au lac Fetzara restent indispensable encore aujourd'hui."

Der „See von Fetzara" liegt 30 km südwestlich der Hafenstadt Bône in der Nordostecke Algeriens. Er ist mehr als 20 km lang und mehr als 15 km breit, nach Norden zu begrenzt von den Vorbergen des fast 1000 m aufragenden Massivs von Edough, nach Süden und Westen umschlossen von den Ausläufern der Berge von Constantine, die hier weniger hoch in Erscheinung treten als weiter südlich, während sich nach Osten zu eine weite Ebene fast bis zur tunesischen Grenze erstreckt. Das Seegebiet geht unmerklich in sie über. Diese Ebene ist von großer Fruchtbarkeit und wird daher landwirtschaftlich intensiv bearbeitet. Doch sind einige Sümpfe und feuchte Wiesenflächen eingestreut, die teilweise als Viehweide Verwendung finden. Als Graf ZEDLITZ und SPATZ den See besuchten, der nach einem in seiner Südostecke gelegenen Dorf benannt ist, hatte er einen Umfang von etwa 14 000 ha, und er wies schon damals nur wenige offene Wasserflächen auf. Nicht nur an den Ufern, sondern bis weit in die Mitte war eine reiche Vegetation von Rohr, Schilf und Binsen entstanden; dazwischen wuchsen ganze Polster schwimmen-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

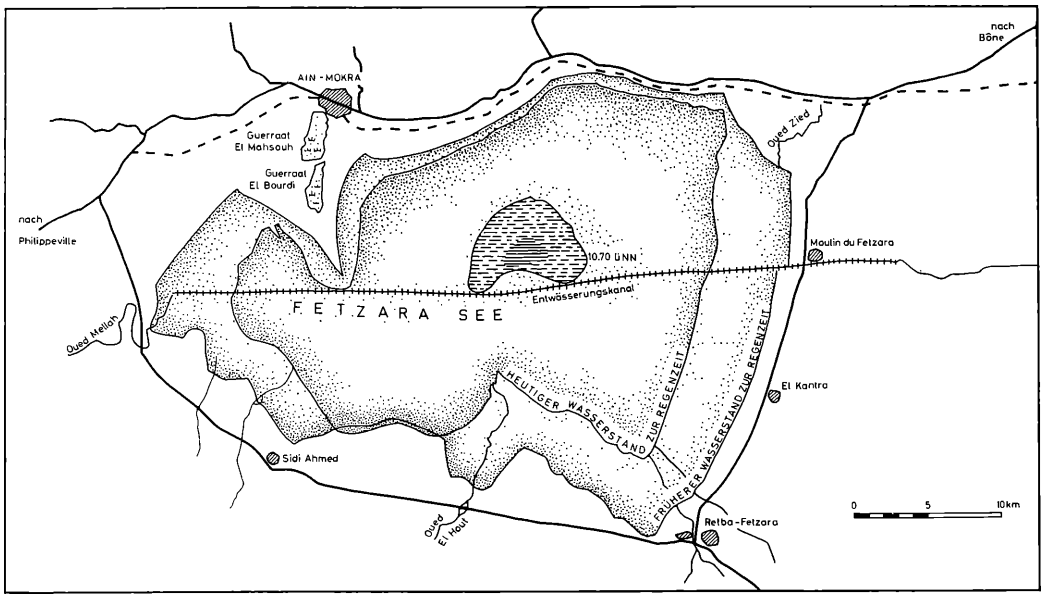

Abb. 2. Der Fetzarasee mit den Grenzen des Wasserstandes früher und jetzt während der winterlichen Regenzeit. Der Wasserstand blieb früher das ganze Jahr über bestehen, mit nur geringen Schwankungen durch sommerliches Austrocknen. Infolge der Entwässerung geht er jetzt im Frühjahr auf eine kleine Sumpffläche in der Mitte zurück.

der Schlingpflanzen. Man konnte große Strecken in dem seichten Wasser waten und traf nur gelegentlich auf größere Tiefen. In diesem Pflanzengewirr fanden die beiden Reisenden nun ein Vogelleben, das so reich an Arten und Individuen war, wie sie es nicht zu schildern vermochten. „Ich gebe es von vornherein auf, hier mit Worten auch nur ungefähr eine Vorstellung davon zu erwecken", sagt Graf ZEDLITZ darüber. Er berichtet dann eingehend über die zahlreichen Entenarten, die er antraf. Unter ihnen schien die Marmelente *(Anas angustirostris)* die häufigste zu sein, fast ebenso häufig die Tafelente *(Aythya ferina)*, dann auch die Kolbenente *(Netta rufina)* und als Charaktervogel die Ruderente *(Oxyura leucocephala)*. Ganz gemein waren Hauben- und Zwergtaucher *(Podiceps cristatus* und *P. ruficollis)*, Purpurhuhn *(Porphyrio porphyrio)* und Bläßhuhn *(Fulica atra)*, verhältnismäßig gut vertreten Weißbartseeschwalbe *(Chlidonias hybrida)* und Lachseeschwalbe *(Gelochelidon nilotica)*. Für die Brachschwalbe *(Glareola pratincola)* hatten ZEDLITZ und SPATZ kein Brüten angenommen. Purpurreiher *(Ardea purpurea)*, Seidenreiher *(Egretta garzetta)*, Rallen- und Kuhreiher *(Ardeola ralloides* und *A. ibis)*, Nachtreiher *(N. nycticorax)*, Große Rohrdommel *(Botaurus stellaris)* und Zwergrohrdommel *(Ixobrychus minutus)* wurden gleichfalls brütend gefunden — nicht aber der Graureiher *(Ardea cinerea)*. Es brüteten ferner auch Graugans *(Anser anser)*, Rohrweihe *(Circus aeruginosus)*, Löffler *(Platalea leucorodia)* und Brauner Sichler *(Plegadis falcinellus)*; die beiden letzteren Arten wurden von SPATZ brütend nachgewiesen, und zwar als besondere Seltenheiten.

Graf ZEDLITZ nannte den Fetzara-See ein „vergessenes Dorado des Wasserwildes" und vermutete wohl mit Recht, daß die Unberührtheit des Gebietes, das trotz seiner Fruchtbarkeit von Europäern wie Eingeborenen als Wohnstätte gemieden wurde, mit der Verbreitung der Malaria dort in Zusammenhang stehe. Der dadurch bedingte schlechte Ruf dieser Landschaft hat sich ungeachtet ihres Reichtums an Vögeln offenbar

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

lange erhalten und weitere Besucher in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg ferngehalten. STRESEMANN verglich 1943 den Brutvogelbestand des Sees von Lentini in Sizilien mit dem des Sees von Fetzara. Beide weisen viele gemeinsame Züge auf, die sich aus der gleichen Südlage, denselben klimatischen und orographischen Faktoren und entsprechenden Tiefen-, Größen- und Vegetationsverhältnissen ergeben. Inzwischen haben beide auch das gleiche Schicksal der Trockenlegung erlitten.

Die Trockenlegungsarbeiten am See von Fetzara begannen in den dreißiger Jahren; sie zogen sich bis in unsere Zeit hin und sind auch heute noch nicht ganz beendet. Die ersten Siedlungen im Gefolge dieser Aktionen lagen unmittelbar an den einstigen Seeufern. Wenn die Winterregen reichlicher als normal fielen und das tief gelegene Seebecken die von den umliegenden Bergen herabstürzenden Wassermassen nicht zu fassen vermochte, wurden die Siedlungen oftmals noch überschwemmt und zeitweise unbewohnbar. Seither ist diese Überschwemmungszone zwar ständig verkleinert worden, aber sie besteht für einige Wochen oder Monate im Jahr nach wie vor. Deshalb werden jetzt neue Dörfer weiter entfernt vom Seeufer und etwas erhöht angelegt, um sie jeder Gefahr einer Überflutung zu entziehen und damit auch die sanitären Verhältnisse entscheidend zu verbessern. Seitdem ein 7 m tiefer Entwässerungskanal die gesamte Seefläche durchzieht und überschüssiges Wasser zum Meer hin führt, verblieb vom See selbst in der Mitte lediglich ein kleiner Bezirk ständig sumpfigen Bodens von wechselndem Umfang. Das Überschwemmungsgebiet aber ist fruchtbares Ackerland geworden, das alljährlich nach seiner Austrocknung unter den Pflug genommen wird und reiche Ernten liefert. Nur hier und dort hält sich ein Tümpel oder eine Sumpfstelle mit Binsen- und Schilfbewuchs bis in den Sommer hinein.

Diese Angaben verdanke ich amtlichen Stellen wie dem eigenen Eindruck und Augenschein. Seit ich in den letzten sechs Jahren zum Studium des Vogelzuges im mittleren Mittelmeerraum Tunesien aufsuchte, war es mir ratsam erschienen, meine Tätigkeit nach Westen, auf algerisches Gebiet hin auszudehnen. Die unsichere Lage und später die offenen Kriegshandlungen verhinderten jedoch bisher ein Überschreiten der Grenze, vor allem ein ungestörtes Beobachten und Bewegen im fraglichen Raum, das allzu leicht hätte mißdeutet werden können. Der Gedanke daran beschäftigte mich aber stets aufs neue, nachhaltig genährt durch das lebhafte Interesse, das Baron GEYR VON SCHWEPPENBURG im Hinblick auf seine eigenen Erfahrungen in Algerien und die Darstellung von Graf ZEDLITZ am Schicksal des Sees von Fetzara nahm. Selten versäumte er es, in Gesprächen oder Briefen nach neuen Erfahrungen über den Stand der Dinge dort zu fragen. Im April 1963 endlich konnte ich ihm genaue Auskunft darüber geben, als es mir gelang, Bône und den „See von Fetzara" zu erreichen.

Das Ergebnis meiner eintägigen Besichtigung des Gebietes am 18. April 1963 — bei der ich den „See" von allen Seiten betreten konnte, von seinem jetzigen Vogelleben freilich in den wenigen verfügbaren Stunden nur einen flüchtigen Eindruck erhielt — war so eindeutig wie betrüblich: es gibt keinen See von Fetzara mehr! Über die einstigen Sumpfflächen zogen Ochsengespanne und Traktoren mit Pflügen und Eggen ihre Spur; ganze Trupps Weißer Störche *(C. ciconia)* begleiteten sie. Ihre Nester standen überall auf einzelnen Eukalyptusbäumen, Telegraphenmasten und Hochspannungsleitungen, auf Wasserspeichern und den Kuppeldächern von Marabuts, selbst auf Opuntien von nur 2 m Höhe, auf niedrigen Schilfhütten oder Reisighaufen, mitunter zwei und drei in geringem Abstand übereinander oder unmittelbar nebeneinander, wie ich es in dieser Dichte auch von Ostpreußen nicht kannte. Nach BOUET hatte die Zahl der Storchnester im Gebiet Bône von etwa 300 (1935) auf 565 (1955) zugenommen, während in ganz Algerien die entsprechenden Zahlen 6500 und 8844 waren. Ich möchte glauben, daß sich diese steigende Tendenz in den letzten Jahren fortgesetzt hat, wohl auch im Raum des benachbarten Nordwest-Tunesien, wenngleich der Beweis dafür vorerst nur durch Stich-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

proben zu erbringen ist. Neben Störchen waren Kuhreiher *(Ardeola ibis)* zahlreich bei weidendem Vieh zu sehen, von anderen Reiherarten lediglich zwei Graureiher *(Ardea cinerea)*, die am Kanal nach Nahrung suchten. Dieser führte nur wenig Wasser und erschien durch seine spärliche Vegetation und Steilufer auch sonst ökologisch nicht attraktiv. An seinem Westende jagten wir eine Schleiereule *(Tyto alba)* unter einer Wegbrücke über ihn auf. Einzelne Wiesenweihen *(Circus pygargus)* und Schwarze Milane *(Milvus migrans)* zeigten Balzverhalten, ebenso ein Paar *Upupa epops*, während ein Schmutzgeier *(Neophron percnopterus)* vom nahen Gebirge herausgesegelt war und ein einzelnes Braunkehlchen *(Saxicola rubetra)* auf dem Durchzug schien. Am Südende des ehemaligen Sees traf ich auf eine Kolonie von etwa 40 bis 50 Brachschwalben *(Glareola pratincola)*, vielleicht an derselben, etwas erhöht liegenden Stelle, wo sie Graf Zedlitz vor 50 Jahren festgestellt hatte. Sonst waren lediglich über dem Seegebiet kreisende Schwärme mehrerer hundert Rauchschwalben *(Hirundo rustica)* mit nur vereinzelten Mehlschwalben *(Delichon urbica)*, die sich schließlich nach Nordosten entfernten, als sichtbare Beweise späten Durchzuges bemerkenswert; die üblichen Bewohner mediterraner Ackerbaugebiete können unerwähnt bleiben.

Von den 39 Vogelarten, die Graf Zedlitz nach einer späteren Aufzählung (1923) bei seinem zehntägigen Aufenthalt am Fetzara-See unmittelbar im See, und von den weiteren 22 Arten, die er in dessen nächster Umgebung angetroffen hatte, konnte ich bei meinem Kurzbesuch nur noch 4, zusätzlich 6 neuer in der ersten Gruppe, dagegen 16 in der zweiten nachweisen, da sich deren Lebensraum nicht wesentlich verändert hat. Die Möglichkeit einer Reihe weiterer „Wiederfunde" bei etwas längerem Aufenthalt ist anzunehmen, aber sie wird bei der jetzigen Einförmigkeit der Landschaft beschränkt bleiben.

Das Verschwinden des Fetzara-Sees — „Nordost-Algeriens Vogelsee", wie Graf Zedlitz ihn nannte — ist ein weiteres Beispiel der Vernichtung mittelmeerischer Vogelfauna durch Menschenhand, wie sie allenthalben zu beobachten und vielleicht nicht mehr aufzuhalten ist, so sehr sich einsichtige Ornithologen und Naturschützer auch darum bemühen. Wir haben aber die Hoffnung, daß mit dem Projekt MAR diesem Bemühen auf internationaler Grundlage jetzt neuer Auftrieb und bessere Resonanz gegeben wird.

Einer von denen, die sich mit dem ganzen Gewicht ihrer Persönlichkeit und ihres wissenschaftlichen Ansehens in der Welt für eine Erhaltung der vorhandenen Sumpfgebiete im Mittelmeerraum eingesetzt haben und dessen Stimme besonderes Gewicht hatte, war Baron Geyr von Schweppenburg. Ihn, den wir als Vorkämpfer der Rettung seltener Vogelarten kennen, haben wir ja kürzlich verloren. In seinem Sinne erfolgt die Veröffentlichung dieses Lageberichtes, die er schon als Vorhaben lebhaft begrüßt hatte.

Schriften

Bouet, G. 1956. Une mission ornithologique en Algérie en 1955. Nouvelles recherches sur les Cigognes. Oiseau 26: 227—240. • Geyr von Schweppenburg, H. Baron. 1959. Rettet *Larus audouinii!* J. Orn. 100: 237—239. • Heim de Balsac, H. 1959. L'ornithologie française en Afrique du Nord. Oiseau 29: 308—330. • Ders. & N. Mayaud. 1962. Les oiseaux du Nord-Ouest de L'Afrique. Paris (Paul Lechevalier), 1—486. • Loche, V. 1858. Catalogue des Mammifères et des Oiseaux observés en Algérie. Paris, 35—158. • Malherbe, A. 1855. Faune ornithologique de l'Algérie. Bull. Soc. Hist. nat. Moselle 7: 5—44. • Rothschild, Lord W., & E. Hartert. 1911. Ornithological Explorations in Algeria. Nov. Zool. 18: 456—550. • Stresemann, E. 1943. Die Brutvögel des Sees von Lentini. Orn. Mber. 51: 116—122. • Zedlitz, O. Graf. 1914. Ornithologische Reisebilder aus Nord-Algerien. J. Orn. 62: 110—134. • Ders. 1923. Fetzara-Sjön, nordöstra Algeriets fågelsjö. Fauna och Flora, 241—254.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: 22_1963

Autor(en)/Author(s): Steinbacher Joachim

Artikel/Article: Der Fetzara-See in Nordost-Algerien früher und heute 70-74